

Die Macht des Wolfes als Schicksal des Herdenschutzes

Seit der Einwanderung der ersten Wölfe Mitte der 90er Jahre hat sich gezeigt, dass der Herdenschutz die zentrale Rolle im hiesigen Zusammenleben zwischen Grossraubtieren und Kleinvieh spielt. Nach 10 Jahren Erfahrung ist es an der Zeit eine Zwischenbilanz zu ziehen und unter anderem die technischen und ökonomischen Grenzen des Herdenschutzes offenzulegen. Luchsschäden konnten in den vergangenen Jahren durch einzelne Abschüsse, Umsiedlungen oder punktuellen Herdenschutz weitgehend minimiert werden. Beim Wolf jedoch steht die Kleinviehhaltung vor einer ungewissen Entwicklung, die viele Fragen aufwirft. Der vorliegende Artikel versucht einige dieser Fragen zu beantworten. Zudem werden aktuelle Informationen bezüglich der zunehmenden Ausbreitung der Wölfe zusammengefasst.



Die landwirtschaftlichen Strukturen im Voralpenraum verhindern oft eine ökonomisch und ökologisch sinnvolle Behirtung der Schafe: Blick aus dem Entlebuch Richtung Titlis.

Les structures agricoles des Préalpes ne permettent pas de garder les troupeaux de moutons d'une manière économique et écologique avec des bergers: Vue depuis le Entlebuch en direction de Titlis.

(Photo: Agridea)

In den letzten Jahren haben die vom BAFU finanzierten Projekte im Herdenschutz aufgezeigt, dass in der Schweiz erfolgreich Herdenschutz betrieben werden kann, selbst bei unterschiedlichsten Betriebsstrukturen. Zusehends zeichnen sich aber auch Grenzen ab, was die Schützbarkeit gewisser Flächen betrifft. Der Wolf breitet sich, wie schon lange prognostiziert, immer schneller aus und ist, wenn auch mehrheitlich nur mit Einzelgängern, bereits in den meisten Kantonen des schweizerischen Alpenbogens präsent. Der Herdenschutz ist damit in betroffenen Gebieten auf der Schwelle zwischen Pilotprojekten mit Modellcharakter und einem neuen, integrierten Bestandteil der Kleinviehhaltung.

Betriebstrukturen – die Anpassungen der Kleinviehhaltung im Nebenerwerb

Der Wolf breitet sich zunehmend in Gebieten aus, wo aufgrund topografischer und ökonomischer Voraussetzungen das Kleinvieh nicht ständig behirtet werden kann. Dies hat zur Folge, dass immer öfter auf kleinstrukturierten Alpen mit Herdenschutzhunden gearbeitet wird.

Die Mehrheit der Kleinviehbesitzer, insbesondere der Schafhalter, betreibt Landwirtschaft im Nebenerwerb. Ihr Beitrag zur Bewirtschaftung der Weiden im Berggebiet ist deshalb besonders wichtig, weil die materiellen und kulturellen Grundlagen einer professionellen Landwirtschaft nicht mehr vorhanden sind. Bei ständiger Wolfspräsenz sind Herdenschutzhunde oft die einzige Alternative für einen Schutz ohne Behirtung. Dies bedeutet, dass eine Weiterführung der Kleinviehhaltung auf vielen Alpen in den Voralpenkantonen vom Einsatz effizienter und umgänglicher Herdenschutzhunde abhängig ist.

Die bisherigen Erfahrungen haben aufgezeigt, dass das Gelingen des Herdenschutzes abhängig ist von der Anpassungsfähigkeit der Kleinviehhalter, sich auf die neue Situation einzustellen. Neben den strukturellen Voraussetzungen wird diese Anpassungsfähigkeit auch vom politischen Klima und dem kulturellen Stellenwert der Kleinviehhaltung in einer Region beeinflusst. Diesbezüglich bestehen in der Schweiz beträchtliche regionale Unterschiede.

Falls die Präsenz der Wölfe über den ganzen Voralpenbogen ausgedehnt wird, ist damit zu rechnen, dass die Verfügbarkeit von verlässlichen, einsatzfähigen Herdenschutzhunden

Unterstützungsbeiträge 2010

Folgende Beiträge werden 2010 beibehalten

- Fr. 1'000.00 / Herdenschutzhund / Jahr.
- Fr. 500.00 für den erstmaligen Kauf eines Herdenschutzhundes.
- Unterstützung zum Kauf von Zaunmaterial für Nachtpferche auf behirteten Alpen.
- Unterstützung zum Kauf von Zaunmaterial zur Verstärkung von Frühlings- und Herbstweiden.
- Behirtungsbeiträge für Alpen von 30-80 Normalstössen, die bisher unterstützt wurden.
- Fr. 500.00 pro Wolfsangriff auf Alpen mit optimalem Herdenschutz.
- Unterstützung von Herdenzusammenlegungen im 1. Jahr zur Ergänzung des Hirtenlohnes.

Folgende Beiträge werden 2010 gestrichen

- Fr. 1'500.00 pro Monat für Hirtenhilfen auf grossen Schaf- oder Ziegenalpen.

Folgende Beiträge werden 2010 neu eingeführt

- Fr. 1'000.00 / 2'000.00 pro Sommer Betreuungspauschale für Herdenschutzhunde auf unbehirteten Alpen.

Alle Beiträge werden nur in den von Wolfspräsenz (vgl. Karte Präventionsperimeter) betroffenen oder als Bären- und Luchsgebiete definierte Weiden ausbezahlt. □

noch knapper wird. Der Schutz einer kleinen Herde verlangt ebenso zwei Hunde, wie der einer grösseren Herde. Mit allfälligen Abschüssen (gemäss Wolfskonzept) kann die Entwicklung gebremst werden. Dies erlaubt eine langsame Anpassung an das neue Risiko. Das Jahr 2009 hat jedoch gezeigt, dass es sehr schwierig sein kann, einen Wolf innerhalb der festgelegten Frist zu erlegen. Abschüsse können deshalb die Prävention nicht ersetzen, da sie, wenn überhaupt, meistens zu spät erfolgen.

Herdenschutzhunde – effiziente Wächter mit Konfliktpotential

Der Einsatz von Herdenschutzhunden ist eine dynamische Massnahme, die sich in den verschiedensten Situationen umsetzen lässt. Im Gegensatz zu statischen Massnahmen (z.B. Blinklampen oder Lappenzäune), gewöhnen sich die Raubtiere weniger schnell an die Präsenz der Hunde. Wölfe werden so quasi mit ihren eigenen Waffen in die Flucht getrieben. Der Einsatz der Herdenschutzhunde verlangt aber von den Tierhaltern wie auch von den übrigen Nutzern der Schafweiden (wie Touristen und Jägern) ein verändertes Verständnis der Hundehaltung. Die Herdenschutzhunde arbeiten selbständig und sind mehrheitlich nicht unter Kontrolle des Menschen. Sie werden von Geburt auf so gehalten, dass sie Mensch und Kleinvieh keinen Schaden zufügen, bzw. ihnen gegenüber freundlich gesinnt sind. Hunde, die diesbezüglich negativ auffallen, sollten je nach Alter konsequent korrigiert oder entfernt werden. Die selbständige Arbeitsweise der Hunde unterscheidet sich sowohl gegenüber den meisten Arbeitshunden, die auf Gehorsam ausgebildet werden, wie auch gegenüber vielen Haushunden, die in ausgeprägter Abhängigkeit zu ihren Besitzern aufwachsen. Wegen dem gängigen gesellschaftlichen Hundebild, aufgebaut auf Gehorsam und

Abhängigkeit vom Menschen, erscheint der Herdenschutzhund in der Schweiz als neuartig, unsicher und unkalkulierbar.

Dies erklärt das wachsende Konfliktpotential zwischen den Kleinviehhaltern, die sich für einen effizienten Schutz ihrer Herden engagieren und den Ansprüchen der meistens städtischen Nutzer des Erholungsraumes im Berggebiet.

Konflikte sollen längerfristig minimiert werden durch

- gute Signalisierung der Weiden mit Herdenschutzhunden (Informationstafeln),
- gezielte Informationen von Seiten des Bundes und der Kantone (Broschüren, div. Medien),
- rasches Durchgreifen im Fall von Problemhunden (Verhaltenstest, wenn nötig Euthanasie).

Es braucht aber schliesslich von allen Nutzern Respekt und Toleranz gegenüber Mensch und Tier, um sich an die neue Situation anzupassen.

Der Hirte und die Rolle der Herdenzusammensetzung

Aufgrund von Vergleichen aus Italien und Frankreich wurde der Einsatz von Herdenschutzhunden in der Vergangenheit unmittelbar an die Präsenz eines Hirten gekoppelt. Tatsächlich ist die Schutzfunktion der Hunde aber nicht abhängig von der Präsenz eines Hirten. Die Grenzen des Schutzes werden durch die Herdenzusammensetzung (Herdengrösse, Herkunft der Schafe) bestimmt. So kann eine 200-köpfige Herde von einem einzigen Besitzer homogen sein und relativ einfach unbehirtet von Hunden geschützt werden. Eine kleinere Herde dagegen, die sich aus vielen unterschiedlichen Gruppen zusammengesetzt, ist schwieriger zu schützen. Die Homogenität einer Herde wird beeinflusst durch die verschiedenen Schaf-rassen in der Herde, die Topografie und die Vegetation. Auf eher kargen Alpen mit einem hohen Anteil an Zwergstrauchheide können sich Schafe über sehr grosse Flächen verteilen. Damit kann die Schutzfunktion der Hunde an Grenzen stossen. Aus der Sicht des Herdenschutzes übernimmt der Hirt die Funktion, die Homogenität der Herde aufrechtzuerhalten, um die effiziente Arbeit der Schutzhunde zu ermöglichen.

Der Schutz durch Herdenschutzhunde wird dann schwierig,

- wenn eine Herde zu klein ist, um über die Behirtung eine genügende Homogenität zu erreichen,
- wenn die Herde zu gross oder zu ungünstig zusammengesetzt ist, um einen genügenden Zusammenhalt ohne Behirtung zu erzielen.

In diesen Fällen sind zusätzliche Massnahmen im Weidemanagement notwendig, um einen genügenden Schutz aufzubauen. Dies verlangt

wiederum zusätzliche Ressourcen, die aber oft nicht vorhanden sind. Eine gemeinsame Vorweide oder die Bildung von Umtriebsweiden im Sömmerungsgebiet kann das Problem verkleinern, dass sich Schafe zu sehr verteilen.

Bei kritischen Herdengrößen zwischen 30 und 60 Normalstößen muss deshalb vor allem bei strukturellen und organisatorischen Veränderungen angesetzt werden. Ansonsten sind weder Hirten noch Herdenschutzhunde eine effiziente und ökonomisch tragbare Lösung.

Zäune – Auf der Suche nach Effizienz und Nachhaltigkeit

Zäune sind mechanische Einrichtungen. Die Möglichkeiten und Grenzen sind durch das Gelände, Transportmöglichkeiten und Stromquellen gegeben. Aufwand und Effizienz können relativ leicht abgeschätzt werden. Korrekt aufgestellte Zäune zeigen sofortige Wirkung. Im Zusammenhang mit Herdenschutz wurden bisher hauptsächlich auf Sömmerungsweiden für das Nachtpferchen Zäune erstellt. Auf den landwirtschaftlichen Nutzfläche im Tal bestand bisher kein Bedarf. Nun beginnt sich die Situation im Voralpenraum zu verändern. Eben diese Flächen sind vor allem im Herbst zusehends von Wolfsangriffen betroffen. Da der Nachweis, welche Zäune am effizientesten schützen, nur sehr schwierig zu erbringen ist, basiert das momentane Wissen auf punktuellen Erfahrungen im In- und Ausland. Die Höhe des Zaunes ist möglicherweise weniger wichtig als die Stromspannung. Diese wiederum ist abhängig von einer ausreichenden Stromquelle.

Ein neu entwickeltes Zaunsystem mit 4 Litzen an einer Rolle (vgl. Photo) könnte helfen, die Weiden in tieferen Lagen einfacher zu elektrifizieren und besser zu sichern. Dieses System muss sich aber erst noch bewähren. Es könnte ein Ersatz für die flexiblen Weidenetze werden, da einerseits der Stromverlust weniger gross ist und andererseits diese Weidezäune eine geringere Gefahr für Lämmer und Wildtiere darstellen. AGRIDEA wird 2010 diesen Zauntyp systematisch auf Frühlings- und Herbstweiden testen. Auf relativ kleinen Flächen im Siedlungsgebiet werden vorderhand eher weniger Herdenschutzhunde eingesetzt. Umso wichtiger werden deshalb elektrische Zaunsysteme.

Anpassungen im Beitragssystem des BAFU

Obwohl im Herbst 2009 dank verschiedenen Motionen im Parlament etwas Bewegung in die politische Diskussion kam, steht momentan nicht mehr Geld für den Herdenschutz zur Verfügung. Da durch die zunehmende Verbreitung der Wölfe aber mehr Tiere geschützt werden sollten, muss die momentane Beitragspraxis



Es ist zu hoffen, dass das neue Zaunsystem mit 4 Litzen an einer Rolle eine Erleichterung für den Tierhalter bringt und Weiden in Tallagen bei Bedarf elektrifiziert werden könnten. ^

Par le nouveau type de clôture avec les 4 fils attachés au rouleau, une simplification du travail de l'éleveur et une amélioration de l'électrification peuvent être envisager.

(Photo: zVg)

angepasst werden. Der Herdenschutz steht deshalb in der unmöglichen Situation, mit weniger Mitteln ständig mehr Hunde und Alpen zu unterstützen. In Absprache mit dem Bundesamt für Landwirtschaft wurden die Herdenschutzbeiträge leicht angepasst, sodass vor allem auch mittelgrosse Umtriebsweiden nicht benachteiligt werden. Zudem musste für die kleinstrukturierten Voralpengebiete eine Lösung gefunden werden. Neu werden für den Unterhalt und die Kontrolle von Herdenschutzhunden auf unbehirteten Weiden pauschale Betreuungsbeiträge ausbezahlt. Der zusätzliche Arbeitsaufwand soll dadurch mindestens teilweise abgedeckt werden. Hingegen werden auf den grossen Alpen, die bereits beträchtlich durch die Sömmerungsbeiträge des BLW unterstützt werden, keine zusätzlichen Beiträge für Hirtenhilfen mehr bezahlt. Der Ergänzungsbeitrag zu den Hirtenlöhnen wird 2010 auf den bisher unterstützten Alpen zwischen 30 und 80 Normalstössen weitergeführt. Zusätzliche Alpen dieser Grösse werden nur noch im Rahmen von Herdenzusammenlegungen unterstützt (Kasten, Seite 13).

BAFU und BLW wurden vom Bundesrat aufgefordert, eine langfristige Beitragslösung auszuarbeiten. Solange die Motionen hängig sind, besteht kein finanzieller Spielraum. Oft wurde seit der Rückkehr des Wolfes der Ball den Kleinviehhaltern zugespielt. Die Mittel seien vorhanden, sie müssen nur etwas unternehmen. Nun hat sich das Blatt gewendet: Viele Kleinviehhalter zeigen Bereitschaft, ihre Herden zu schützen. Die Unterstützung von Seiten des Bundes ist aber mittelfristig nicht mehr gegeben. Nur durch eine politische Lösung mit Weitsicht lässt sich eine konstruktive Zusammenarbeit sowohl zwischen Bund und Kantonen wie auch zwischen der Wildhut und den Kleinviehhaltern weiterführen. Dazu gehört eine klare Strategie, die Präventionsmassnahmen und die Kontrolle der Wolfspopulation geschickt aufeinander abstimmt. □

La protection des troupeaux soumise au diktat du loup

Depuis l'arrivée des premiers loups en Suisse, au milieu des années 90, la protection des troupeaux joue un rôle décisif dans la nouvelle cohabitation entre les grands prédateurs et le menu bétail. Dix ans plus tard, l'heure est venue de tirer un bilan intermédiaire et d'exposer notamment les limites techniques et économiques de la protection des troupeaux. Au cours des dernières années, les dommages dus au lynx ont pu être largement circonscrits par quelques tirs ciblés, des déplacements d'animaux ou des mesures ponctuelles de protections de troupeaux. Avec le loup, par contre, la garde de menu bétail se trouve au-devant d'un développement qui soulève beaucoup de questions. Le présent article tente de répondre à un certain nombre d'entre elles. De plus, il récapitule des informations récentes sur la distribution croissante du loup.



Nur zuverlässige und umgängliche Herdenschutzhunde können auf unbehirteten Alpen einen effizienten und mit dem Tourismus verträglichen Schutz gewährleisten. Alp Rothenfluh, Simmental BE.

Seulement des chiens de protection fiable et sociable peuvent garantir une protection efficace et sans conflits avec les touristes sur les alpages non gardiennés: Alp Rothenfluh, Simmental BE.

(Photo: Agridea)

Les projets de protection des troupeaux financés par l'OFEV ces dernières années ont montré qu'il est possible, en Suisse, d'assurer une protection des troupeaux efficace, en dépit de structures d'exploitations très disparates. On entrevoit cependant de plus en plus les limites de la protection de certaines surfaces. Le loup progresse de plus en plus rapidement, comme on le prédisait depuis longtemps, même s'il s'agit pour l'essentiel d'individus isolés; il est aujourd'hui présent dans la plupart des cantons de l'arc alpin. Dans les régions concernées, la protection des troupeaux se situe ainsi à la croisée entre l'étape de projet pilote à caractère d'exemple et un élément nouveau faisant partie intégrante de la garde de menu bétail.

Structures d'exploitations: les adaptations de la garde de menu bétail en gain accessoire

Le loup colonise progressivement des régions où, pour des raisons soit topographiques soit économiques, la garde de menu bétail ne peut

faire l'objet d'une surveillance permanente. Ainsi, sur les alpages à structures réduites, on travaille de plus en plus avec des chiens de protection des troupeaux. La majorité des détenteurs de menu bétail, ceux de moutons n'échappent pas à la règle, pratiquent une agriculture en gain accessoire. Leur contribution à l'exploitation des pâtures en région de montagne est donc particulièrement importante, compte tenu de la disparition des bases matérielles et culturelles d'une agriculture professionnelle. Lorsque la présence du loup est permanente, les chiens demeurent la seule alternative envisageable pour une protection sans gardiennage. Cela signifie que le maintien de la garde de menu bétail sur de nombreux alpages dans les cantons préalpins est étroitement lié à l'utilisation de chiens de troupeaux efficaces et sociables.

Les expériences accumulées à ce jour ont montré que le succès de la protection des troupeaux dépend pour sa part de la faculté des éleveurs de menu bétail à s'adapter à la nouvelle situation. Outre les exigences structurelles, cette adaptabilité dépend notamment du climat politique et de la valeur culturelle de l'élevage

de menu bétail, pour lesquels on observe des différences considérables entre les régions de Suisse.

Une densification de la présence du loup dans l'arc préalpin à l'avenir entraînerait inévitablement une diminution supplémentaire de la disponibilité de chiens de protection des troupeaux. La protection d'un petit troupeau, tout comme celle d'un grand troupeau, requiert deux chiens. Des tirs (prévus par le concept loup) peuvent éventuellement permettre de freiner une telle évolution, permettant à son tour un temps d'adaptation au nouveau risque. Toutefois, force est de constater, en rétrospective de l'année 2009, qu'il est parfois difficile de tirer un loup dans le délai prescrit. En outre, les tirs ne peuvent se substituer à la prévention, pour la simple et bonne raison qu'ils arrivent trop tard.

Chiens de protection des troupeaux: gardiens efficaces et potentiel de conflit

L'emploi de chiens de protection des troupeaux est une mesure dynamique qui peut être mise en œuvre dans les situations les plus variées. Contrairement aux mesures statiques (p.ex. lampes clignotantes ou de différentes types de clôtures), les prédateurs ne s'habituent pas aussi vite à la présence des chiens. Les loups sont en quelque sorte mis en fuite avec leurs propres armes. L'emploi de chiens de protection des troupeaux requiert de la part de l'éleveur, comme des autres utilisateurs des pâtures à moutons (touristes, chasseurs), une modification de l'appréhension de la garde des chiens. Les chiens de protection des troupeaux travaillent de manière indépendante et, le plus souvent, ne sont pas sous le contrôle de l'homme. Ils sont élevés depuis la naissance de sorte à ne pas occasionner de dommages à l'homme ou au menu bétail, resp. à afficher un comportement amical à leur égard. Lorsque cela n'est pas le cas, il faut, selon l'âge des chiens, soit dûment les corriger, soit s'en séparer. L'indépendance des chiens dans leur activité se distingue tant de la plupart des chiens de travail, lesquels sont dressés à obéir, que des chiens de compagnie, qui grandissent dans une relation de dépendance marquée vis-à-vis de leur propriétaire. Compte tenu de l'image habituelle du chien dans notre société, soit l'obéissance et la dépendance envers l'homme, le chien de protection des troupeaux, en Suisse, nous apparaît comme nouveau, peu sûr et incalculable.

Cela explique le potentiel de conflit croissant observé entre les détenteurs de menu bétail, qui s'investissent pour une protection efficace de leurs troupeaux, et les exigences de la plupart des utilisateurs citadins à l'espace de détente montagnard.

On peut réduire le risque de conflits de la manière suivante:

Contributions de soutien 2010

Les contributions suivantes sont maintenues en 2010:

- Fr. 1'000.00/ chien de protection des troupeaux / an.
- Fr. 500.00 pour l'achat d'un chien de protection des troupeaux.
- Soutien pour l'achat de matériel de clôture pour les enclos de nuit sur les alpages gardiennés.
- Soutien pour l'achat de matériel de clôture pour renforcer les pâtures de printemps et d'automne.
- Contributions de gardiennage pour les alpages de 30 à 80 pâquiers normaux qui étaient soutenus par le passé.
- Fr. 500.00 par attaque de loup sur les alpages disposant d'une protection optimale des troupeaux.
- Soutien pour les regroupements de troupeaux la 1^{ère} année pour compléter le salaire du berger.

Les contributions suivantes ont été supprimées en 2010:

- Fr. 1'500.00 par mois comme aide aux bergers sur les grands alpages à moutons et à chèvres.

Les contributions suivantes ont été introduites en 2010:

- Fr. 1'000.00 / 2'000.00 par été comme forfait d'entretien pour les chiens de protection des troupeaux sur les alpages non gardiennés.

Toutes les contributions ne sont versées que sur les pâtures concernées par la présence du loup (cf. carte périmètre de prévention) ou définies comme étant des zones à ours ou à lynx. □

- bien signaler les pâtures protégées par des chiens (panneaux d'information);
- veiller à une information ciblée de la part de la Confédération et des cantons (brochures, différents médias);
- intervenir rapidement en présence de chiens problématiques (test de comportement, euthanasie si nécessaire).

Tous les utilisateurs se doivent cependant de montrer du respect et de la tolérance envers l'homme et l'animal, qui tous deux doivent s'adapter à une situation nouvelle.

Le berger et le rôle de la composition du troupeau

Les comparaisons menées avec l'Italie et la France nous montrent que l'emploi de chiens de protection des troupeaux a toujours été liée à la présence d'un berger par le passé. Or, dans les faits, la fonction de protection des chiens ne dépend pas de la présence d'un berger. La composition du troupeau (taille du troupeau, origine des moutons) dicte les limites de la protection. C'est ainsi qu'un troupeau de 200 têtes provenant d'un seul et même propriétaire peut être homogène et relativement facile à protéger par des chiens en l'absence de berger. Par contre, un petit troupeau constitué de groupes hétérogènes est bien plus difficile à protéger. L'homogénéité d'un troupeau est influencée par les races en présence, par la topographie ainsi que par la végétation. Sur les alpages plutôt maigres présentant une proportion élevée de buissons nains, les moutons auront tendance à se disperser sur une très grande

surface. Ici, la fonction de protection des chiens atteint ses limites. Vu sous l'angle de la protection des troupeaux, la fonction du berger est de maintenir la cohésion du troupeau afin d'autoriser un travail efficace des chiens de protection.

La protection offerte par les chiens de protection des troupeaux s'avère difficile dans les situations suivantes:

- lorsque le troupeau est trop restreint pour en assurer l'homogénéité par un gardiennage;
- lorsque le troupeau est trop grand ou que sa composition est trop défavorable pour assurer une cohésion suffisante sans gardiennage.

Il importe, dans ces situations, de mettre en œuvre des mesures supplémentaires de gestion des pâtures afin de permettre une protection suffisante. Cela requiert à son tour des ressources supplémentaires, qui ne sont souvent pas disponibles. Une pâture de printemps commune ou des pâtures tournantes dans la zone d'estivage peuvent réduire le problème de la dispersion trop large des moutons.

Pour les troupeaux de taille critique, entre 30 et 60 pâquiers normaux, il convient donc de prévoir des adaptations structurelles ou organisationnelles, autrement ni un berger ni des chiens de protection ne pourront être efficaces et rentables.

Clôtures: entre efficacité et la durabilité

Les clôtures sont des équipements mécaniques dont les possibilités et les limites dépendent du terrain, des possibilités de transport et des sources de courant électrique disponibles.

On a souvent tendance à sous-estimer l'investissement en temps que cela exige et leur efficacité. Posées de manière correcte, les clôtures montrent toutefois rapidement leur effet. À ce jour, on les a principalement utilisées pour protéger les troupeaux sur les alpages d'été afin de regrouper les animaux pour la nuit. À ce jour, le besoin ne s'est pas fait sentir sur les surfaces agricoles en plaine. Mais la situation évolue dans l'espace préalpin. En automne, ces surfaces doivent de plus en plus faire face à des attaques de loup. Déterminer, preuve à l'appui, quelles clôtures protègent le mieux étant un exercice difficile, les connaissances actuelles se basent sur des expériences ponctuelles dans le pays ou à l'étranger. La hauteur de la clôture semble cependant moins importante que la tension électrique, celle-ci dépendant à son tour de la présence d'une source de courant suffisante.

Un nouveau système de clôture à 4 cordons sur rouleau (cf. illustration, page 14) pourrait contribuer à sécuriser les pâtures dans les zones de basse altitude. Ce système doit toutefois encore faire ses preuves. Le cas échéant, il pourrait remplacer les filets de pâturage

flexibles, car la perte de courant est plus réduite d'une part et ces clôtures constituent un risque moins grand pour les agneaux et les animaux sauvages d'autre part. AGRIDEA va tester systématiquement ce type de clôtures en 2010 sur les pâtures de printemps et sur celles d'automne. On utilise moins souvent les chiens de protection des troupeaux sur les surfaces plus restreintes en zone d'habitation. Les systèmes de clôtures jouent donc ici un rôle d'autant plus grand.

Adaptation du système de contributions de l'OFEV

Bien que différentes motions déposées au Parlement en 2009 semblent avoir fait bouger un peu les choses, on ne dispose toujours pas de plus d'argent pour la protection des troupeaux. Toutefois, compte tenu de la propagation du loup, et donc du fait qu'il y a plus d'animaux à protéger, il y a lieu d'adapter la pratique en matière de contributions. La protection des troupeaux se trouve ainsi dans la situation impossible de devoir soutenir de plus en plus de chiens et d'alpages avec moins de moyens. En accord avec l'Office fédéral de l'agriculture, les contributions pour la protection des troupeaux ont été légèrement adaptées, de manière à ce que les pâtures tournantes de taille moyenne en particulier ne soient pas préériorisées. En outre, il faudra trouver une solution pour les zones aux structures réduites telles qu'on les connaît dans les Préalpes. Désormais, des contributions forfaitaires sont versées pour l'entretien et le contrôle des chiens de protection des troupeaux sur les pâtures non gardiennées, afin de couvrir au moins une partie des tâches supplémentaires. Par contre, aucune contribution supplémentaire ne sera versée pour les aides de bergers sur les grands alpages qui reçoivent déjà un soutien important par l'intermédiaire des contributions d'estivage de l'OFAG. La contribution complémentaire pour les salaires des bergers sera maintenue sur les alpages entre 30 et 80 pâquiers normaux soutenus à ce jour. Les alpages supplémentaires de cette taille ne seront plus soutenus que dans le cadre des regroupements de troupeaux (voir page 17).

Le Conseil fédéral a chargé l'OFEV et l'OFAG d'élaborer une solution de contributions à long terme. Tant que les motions sont encore pendantes, la marge de manœuvre financière est inexistante. Depuis le retour du loup, la balle a souvent été renvoyée aux détenteurs de petits ruminants, en leur disant que les moyens seraient disponibles, qu'il suffirait qu'ils entreprennent quelque chose. Aujourd'hui, la donne a changé: nombreux sont les détenteurs de menu bétail qui affichent leur disposition à protéger leurs troupeaux, mais le soutien de la Confédération n'est plus assuré à moyen terme. Seule une solution politique clairvoyante permettra de mettre en place une collaboration constructive aussi bien entre la Confédération et les cantons qu'entre la surveillance de la faune et les détenteurs de menu bétail. Cela requiert une stratégie claire, qui tienne compte aussi bien des mesures de prévention que du contrôle de la population de loups. □

Die Autoren des Artikels > les auteurs de cet article



Daniel Mettler hat Philosophie und Volkswirtschaft studiert und arbeitete regelmässig in der Alpwirtschaft. Seit 2004 leitet er die nationale Koordinationsstelle für den Herdenschutz bei AGRIDEA.

Daniel Mettler a étudié la philosophie et l'économie. Il a régulièrement travaillé sur des alpages. Depuis 2004, il dirige le centre national de coordination pour la protection des troupeaux auprès d'AGRIDEA.

Ueli Pfister ist Milchschaferbauer und promovierter Verhaltensbiologe. Seit 4 Jahren engagiert er sich im Herdenschutz, züchtet und bildet Herdenschutzhund aus.

Ueli Pfister est éleveur de brebis laitières et diplômé en biologie du comportement. Depuis 4 ans, il s'investit dans la protection des troupeaux en élevant et en formant des chiens de protection.

